Češki i slovaški izvori za bŭlgarskata istorija. Bd.3: 6. VII. 1931–11. V. 1934. Hrsg. v. Jozef Kolář, Ivan Št'ovíček, Valerian Bystrický, Vasil A. Vasilev, Lidija Manolova et al.

Izdatelstvo na Bŭlgarskata akademija na naukite, Sofija 1994, 295 S. (NT: Fontes Bohemoslovaci historiae Bulgaricae).

Der Initiative des rührigen Sofijoter Historikers Vasil At. Vasilev ist es zu verdanken, daß zumindest *eine* solide Edition von Quellen zu den Außenbeziehungen des bulgarischen Staates in der Zwischenkriegszeit vorliegt – diejenige tschechoslowakischer diplomatischer Berichte, deren beide zuvor erschienenen Bände die Jahre 1918–1925 und 1926–1931 abdecken (vgl. BohZ 27/1986, 429–431 und 30/1989, 454–455). Auf eine umfassende Edition bulgarischer Dokumente zur Außenpolitik in dieser spannungsreichen Periode wartet man bislang noch immer vergebens.

Der anzuzeigende dritte Band dieser Edition umspannt die Jahre der Regierung des „Volksblocks“ (*Naroden blok*) unter den Premierministern Aleksandŭr Malinov (Juni–Oktober 1931) und Nikola Mušanov (Oktober 1931 – Mai 1934). Dem „Volksblock“, einer bürgerlichen Koalition aus der Demokratischen Partei, der Radikalen Partei, großer Teile der Nationalliberalen sowie den drei konservativen unter den zahlreichen Nachfolgeparteien des Bulgarischen Bauernbundes (*Stara Zagora* und *Oranžev*), war am 21. Juni 1931 ziemlich überraschend ein Wahlsieg über das seit 1923 regierende Mitte-Rechts-Bündnis der „Demokratischen Union“ (*Demokratičeski*

sgovor) geglückt. So deutlich einige programmatische Unterschiede zwischen der neuen Regierungskoalition und dem abgelösten Parteienbündnis auch waren, so gering waren die Auswirkungen des Regierungswechsels auf die bulgarische Außenpolitik, die wiederum in erster Linie Balkanpolitik war. Die beiden Hauptgründe für diese Kontinuität lagen in der relativen politischen Schwäche auch der neuen Regierung gegenüber der trotz Spaltung weiterhin als „Staat über dem Staate“ „fungierenden Inneren Makedonischen Revolutionären Organisation“ (*Vütrešna Makedonska Revoljucionna Organizacija*, IMRO). Deren siegreiche Teilorganisation (IMRO-Ivan Michajlov) torpedierte energisch die zaghaften Versuche Sofijas zur Bereinigung des Verhältnisses zu Jugoslawien und Griechenland und war strikt gegen den Beitritt Bulgariens zu einem geplanten Pakt zwischen den vier Nachbarstaaten des Landes, wie er dann am 9. Februar 1934 geschlossen wurde, oder zu einem vor allem von Prag favorisierten Vertrag zwischen Bulgarien und der Kleinen Entente. Der nicht zustande kommende Ausgleich mit Belgrad wiederum blockierte die Normalisierung der bulgarischen Beziehungen zu England und Frankreich, so daß keine vollgültige internationale Rehabilitation dieses pünktlichsten Reparationszahlers unter den Verliererstaaten des Ersten Weltkriegs stattfand. Von 1933 an suchten der bulgarische „Zar“ Boris III. gemeinsam mit dem jugoslawischen König Aleksandar I. Karadjordjević einen Ausweg aus der Sackgasse der bulgarisch-jugoslawischen Beziehungen. Bevor die IMRO mit der Unterstützung ihres Hauptsponsors, des faschistischen Italien, auch diese Initiative mittels Terror stoppen konnte, fegten am 19. Mai 1934 putschende bulgarische Offiziere der „Militärliga“ (*Voenen süjuz*) in Konspiration mit Intellektuellen und einigen Berufspolitikern nicht nur die Regierung Mušanov und das parlamentarische System, sondern mittels Armeeeinsatzes auch die makedonische Organisation hinweg. Obwohl die Putschisten in der Außenpolitik außerordentlich erfolgreich waren, hier vor allem den populären Kurs der Annäherung an Jugoslawien (und die Sowjetunion) weiter betrieben, blieb ihre Machtbasis im Innern schwach. Dies nutzte der Monarch aus, um Anfang 1935 eine Art parlamentarischer Königsdiktatur zu errichten.

Die Jahre 1931–1934 sind also sowohl mit Blick auf die Veränderungen im politischen System Bulgariens wie speziell in der Außen- und Balkanpolitik Sofijas eine entscheidende Wendezeit, die indes bislang von der bulgarischen wie der internationalen historischen Forschung recht stiefmütterlich behandelt worden ist. Um so wertvoller sind daher die facettenreichen, kontinuierlichen und systematischen Berichte der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Sofija, die das Rückgrat des anzuzeigenden Bandes darstellen. Der ČSR-Gesandte Prokop Maxa (1931–1939) war neben seinem deutschen Kollegen Eugen Rümelin (1923–1939) bald einer der dienstältesten Diplomaten in Sofija. Er verfügte über zahlreiche politische Kontakte zu Regierung und Oppositionsparteien, zu den sogenannten „nicht zur Verantwortung ziehbaren Faktoren“ (*neotgovorni faktori*) – sprich: Hof, IMRO, Militärliga u. a. –, zu seinen diplomatischen Kollegen, zur einheimischen und internationalen Presse sowie sicher auch zu bezahlten informellen Informanten. Ebenfalls im Band enthalten sind diplomatische Berichte der tschechoslowakischen Gesandtschaften in Belgrad, Athen, Ankara, Bukarest, Paris, Berlin und beim Völkerbund in Genf sowie Anweisungen und Mitteilungen der Prager Zentrale und anderer einheimischer Dienststellen.

Die tschechoslowakischen Quellen bieten auch etliche Informationen über die bilateralen Kulturbeziehungen, hier vor allem über den intensiven Studenten- und Wissenschaftsaustausch, über das Organisationsnetz der illegalen Bulgarischen Kommunistischen Partei auf dem Territorium der ČSR, über welches einige der „Kanäle“ von Bulgarien in die Komintern-Außenstellen Wien und Berlin sowie in die Moskauer Zentrale liefen. Besonders reichhaltig sind aber – wie schon in den Bänden 1 und 2 – die Insiderinformationen über die IMRO. Besonders gründlich wird über die Auswirkungen der 1928 erfolgten Spaltung der Organisation in zwei gleichnamige Teile berichtet, die in einem immer größere Ausmaße annehmenden mörderischen Bruderkrieg resultierte. Vor allem die regelmäßigen Monatsberichte Maxas enthalten in der Standardrubrik „Makedonische Bewegung“ (*Hnutí makedonské*) eine detaillierte Chronik dieser eskalierenden Racheaktionen (S. 64–65, 82–85, 96–99, 105, 118–120, 137, 154–158, 180–182 und 241–242).

Der Band verfügt über zwei Register von Personen- und Ortsnamen (S. 286–290 und 291–293), ein Verzeichnis der tschechischen Abkürzungen (S. 13), ein regestenartiges Inhaltsverzeichnis (S. 5–8) sowie eine von V. At. Vasilev verfaßte und als „Vorwort“ bezeichnete Einleitung (S. 9–12). In terminologischer Hinsicht atmet diese noch spürbar den Geist der Živkov-Ära, und auch die hier in den Fußnoten angeführte und auf dem Stand von ca. 1975 befindliche Literatur besteht ausschließlich aus sowjetischen und bulgarischen Titeln. Selbst das 1978 in Sofija erschienene, von Krústju Mančev und V. Bystrický verfaßte Standardwerk zur bulgarischen Außenpolitik in den dreißiger Jahren fehlt hier¹.

Der Band enthält etliche sachliche Fehler, deren Urheber teils die Editoren, teils aber offensichtlich die Dokumentenverfasser sind. So ist auf S. 214 nicht die Bahnstrecke Skopje-Saloniki, sondern diejenige von Skopje nach Sofija gemeint; der auf S. 237 erwähnte frühere bulgarische Regierungschef Ljapčev hieß mit Vornamen nicht Aleks[andür], sondern Andrej; der Vorname des italienischen Außenministers Grandi lautete Dino, nicht Italo (S. 287); und derjenige des Presseattachés der ungarischen Gesandtschaft in Sofija war Boleslav, nicht V. Tachauer (S. 289).

Das tschechoslowakisch-bulgarische Gemeinschaftsprojekt der Edition Prager Gesandtschaftsakten über Bulgarien ist die bislang bedeutsamste Quellenveröffentlichung zur Geschichte der bulgarischen Außenpolitik in der Zwischenkriegszeit. Der wissenschaftlich-handwerkliche Standard der Edition ist beträchtlich. Ein vierter Band, der die Jahre 1934–1939 umfassen soll, ist angekündigt.

Hamburg

Stefan Troebst

¹ Mančev, Krústju/Bystrický, Valerian: *Bŭlgarija nejnite sŭsedi 1931–1939. Političeski i diplomatičeski otnošenija*. Sofija 1978.